

Heiligabend-Gottesdienst 19.00 Uhr Hospitalkirche
 Liturgie, Lesungen: Monika Renninger, Georg Münich
 Musik im Gottesdienst / Ausführende:

Johanna Pommranz, Sopran Ulrike Klenk, Alt Lea Klenk, Sopran	Lukas Klenk, Bass Gregor Jenne, Tenor Jürgen Klenk, Orgel
--	---

Glocken

F. Mendelssohn-Bartholdy
 (1809 – 1847)

„Hark! The herald angels sing“
 (in der Bearbeitung von John Rutter)

Eröffnung und Votum

Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. (Luk.2,10f)

An Heiligabend feiern wir Gottesdienst im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

In Wort und Musik erzählen wir das Weihnachtsevangelium.
 Wir danken den Musikerinnen und Musikern, die für uns singen. Wir laden Sie ein, den Psalm und die Fürbitten mit uns zusammen zu sprechen, hinter unserem Mund-Nasen-Schutz und von ganzem Herzen.

Psalm im Wechsel gesprochen (nach Jes. 40)

Wir hören und hoffen.

Eine Stimme klingt uns entgegen:

Bereitet dem Herrn den Weg.
 Räumt eure Steine, eure Hindernisse,
 eure Bedenken aus dem Weg.

Macht eine ebene Bahn unserem Gott.
 Nehmt keine Umwege,
 verliert euch nicht in Nebensächlichkeiten.

Alle Täler, in denen du gehst,
 alle Schluchten, die sich vor dir auftun
 alle Untiefen, vor denen du dich sorgst –

sie sollen überbrückt werden.

Du wirst behütet sein.

Wir vertrauen darauf:
 Deine Herrlichkeit, Gott, geht auf über uns.

(gemeinsam) Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.
 Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Stille – Gebet

Gott, Dein Licht leuchtet
 in unsere Dunkelheiten und Verlorenheiten,
 in unsere Fragen und Unsicherheiten.
 Wir wünschen uns Wohlergehen und Liebe, Glück und Frieden,
 zuhause und überall auf der Welt.
 Erfülle unser Herz mit Zuversicht.

Mach unsere Seele gewiss in der Hoffnung,
die in unsere Welt hineingeboren wird.
Du, Liebe, kommst zur Welt.

Dir bringen wir in der Stille, was uns am Herzen liegt
und beten miteinander und füreinander und für den Frieden in der Welt.

.....

Höre Gott, unsere Bitten in dieser Nacht. Amen.

Lesung: aus Jes.9

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finsternen Lande, scheint es hell... Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf das seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, das er es stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.

Johannes Sebastian Bach
(1685 - 1750)

„Komm, Jesu, komm zu deiner Kirche“
(Arie für Tenor, aus Kantate 61)

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht:

Die Weihnachtserzählung in Lesung, Deutung und Musik

In der Dunkelheit, so wissen die biblischen Erzähler, hatte die Welt einst begonnen. Alles war Chaos und Tohuwabohu, Durcheinander, und Finsternis bedeckte das Erdreich. Die erste Tat und Gabe des Schöpfers war: Gott schafft Licht in dieser Finsternis.

Die Dunkelheit der Nacht macht empfindsam und empfindlich. Eine Erfahrung aus Kindertagen: nicht einschlafen können, weil es plötzlich so finster ist, dass man nicht mehr sieht, nur noch hört. Was man da alles hören kann! Die Phantasie macht Geräusche, sie knarzt und bewegt sich, sie raschelt und flüstert. Da ist es besser, wenn die Tür wenigstens einen Spalt aufbleibt und einen kleinen Lichtstrahl hereinlässt.

Als ob er die Tür eine Handbreit aufdrückt, damit Licht hereinfällt, tröstet der Prophet die, die im Dunkeln sind: „Denen, die da wohnen im finsternen Lande, scheint es hell!“

Dunkles ist in diesem Virus, das uns lähmt und das uns Angst macht. Finsternis gibt es in beruflichen und privaten Einbrüchen in eine Lebensplanung, in den Abbrüchen des Lebens, in Verlusten und Trennungen, in endlosen Nächten in Sorgen und Krankheiten, vielleicht besonders spürbar an Weihnachten.

Doch am Weihnachtsabend, in der Heiligen Nacht, hören wir: „Uns scheint ein großes Licht!“

Wir erzählen das Weihnachtsevangelium im Zusammenklang von Wort und Musik

Lesung: Luk.2,1-5

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zu der Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt. Da machten sich auch auf Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger.

Chorsatz: „Maria durch ein Dornwald ging“

Lesung: Luk.2,4-7

Da machten sich auch auf Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie dort waren, kam die Zeit, da sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Chorsatz Ich steh an deiner Krippen hier, Strophe 1

Lesung: Luk.2,8-9

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr.

Hirtenmonolog I

Psst, Josef, wach auf!
 Ich muss zurück zu meinen Tieren.
 Die anderen sind längst schon voraus.
 Wir haben nur die Hunde dort zurückgelassen.
 Ob das genug Schutz gegen wilde Tiere ist?
 Doch vielleicht sind die Tiere in dieser Nacht auch anders als sonst, wer weiß?

Als der Engel erschien dachte ich, ich träume.
 Das hat man ja manchmal, so Tagträume oder Nachträume,
 in denen ein Wunsch so vor Augen steht, dass er Gestalt annimmt.
 Mir ist es nicht recht, wenn ich träume.

Zuvor habe ich lange wach gelegen.
 Der Nachthimmel über mir.

Die Sterne, die sind überall, habe ich gedacht.
 Auch dort, wo meine Familie ist, auch jenseits des Jordans.
 Sie sind vor Monaten wieder weitergezogen mit unseren Tieren, den Weideplätzen nach.
 Wir gehen im Rhythmus der Regenzeiten, Jahr um Jahr.
 Das ist jedes Mal eine Aufregung, bis die Zelte wieder abgebaut,
 die Esel beladen, das Gepäck verstaut, die Wasserschläuche gefüllt sind.

Sicher wunderst du dich, warum ich dageblieben bin und nicht weitergezogen bin mit ihnen.
 Wegen eines Traumes blieb ich da, damals.
 Als ich jünger war, habe ich geträumt, ich könnte ein berühmter Musiker und Erzähler werden,

vielleicht bei den reichen Herren,
deren Viehherden groß und deren Zelte zahlreich sind,
die über riesige Karawanen mit Gewürzen befehlen und große Kamelherden besitzen.
Ich habe ihnen oft nachgeschaut.

Manchmal habe ich mir sogar vorgestellt, ich könnte vielleicht am Hofe des Herodes
aufspielen.

Man hört ja viel von seiner Liebe zu den schönen Dingen des Lebens, auch zur Musik und zu
Geschichten. Stimmt es eigentlich, dass er sich den Wein aus dem fremden Römerland
kommen lässt? So sagen die Leute. Und dass er Künstler bestellt hat, die seinen
Sommerpalast ausmalen. Der liegt am Salzmeer, drei Tagereisen weit, stell dir vor. Sie
sagen auch, dass er schon einen neuen Palast im Sinn hat, im Norden dieses Mal, zu Fuß
des Schneeberges, an den Wasserquellen des Jordan.

Hast du schon einmal Schnee gesehen, Josef?

Du kommst doch von dort, du und deine Maria.

Ich war auch schon im Norden.

Damals, mit meiner Familie.

Wir kommen weit,

bis hinunter an die Grenze zum Land des Pharao,

bis nach Osten, wo die Herrscher Babylons regieren,

und auch zu den Weideplätzen jenseits der Schneeberge im Norden.

Nun ja, es ist nichts geworden aus dem Traum.

Anderer waren besser, beliebter, geschickter, erfolgreicher als ich.

Aber da hatte ich mich schon losgesagt von dem Leben, das ich kannte.

Meine Mutter hat geweint, als ich damals ging.

Mein Vater hat mich nur angeschaut.

Meine Geschwister lachen über mich.

Seither traue ich meinen Träumen nicht mehr.

Sie lachen, weil sie sehen, was ich heute bin:

Ein Hirte. Wie sie.

Doch ihnen gehören die Tiere, die sie auf die Weideplätze führen.

Ich aber hüte die Ziegen und Schafen anderer Leute.

So wie die, die mit mir da draußen sind.

Wir bleiben auch nachts bei den Herden.

Auf uns wartet ja keiner.

Dann ist es gut, gemeinsam am Feuer zu sitzen.

Die Sterne ziehen am Nachthimmel.

Wir erzählen uns Geschichten.

Ich bin noch immer ein guter Erzähler.

Keiner da draußen kennt sich so gut aus wie ich

in der Geschichte unserer Väter und Mütter.

Als sie den Engel gesehen haben, haben sie mich wachgerüttelt.

Wach auf, haben sie geschrien.

Als ich die Augen aufgeschlagen habe,

habe ich in helles Licht hineingesehen.

Dieses Licht war anders als das Licht der Sonne.

Das helle Strahlen der Sterne am Himmel, unglaublich,

tausendfach waren sie am Nachthimmel.

So tief war der Himmel, dass ich mich in ihm verlieren wollte.

Wach endlich auf, haben die anderen geschrien.

Siehst du nicht?

Hörst du nicht?

Und ich habe es gesehen. Und gehört:

(re) "Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch große Freude. Denn euch ist heute der Heiland geboren!"

Nachher haben die anderen gesagt, es sei ein Engel gewesen.

Ich weiß nicht, wie Engel aussehen.

Aber wir haben alle gehört, was er gesagt hat:

(re) „Das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind, in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegen.“

Dann sind wir los.

Der Engelsgesang war unwiderstehlich.

Ich habe gleich gewusst, dass wir nach Bethlehem müssen.

Die Stadt Davids, hat der Engel gesagt.

Ich kenne die alten Verheißungen:

(re) „Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen sind.“ (Mi 5,1)

Der Davidsson, der Friedenskönig, der Messias Gottes,
der Heiland der Welt, auf ihm ruht der Geist des Herrn:

(re) "Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter..." (Jes. 9,5)

Frag mich nicht, warum mir das alles gleich klar war.

Es gab keinen Moment des Zweifels.

Als ob es am Himmel geschrieben sei,

was wir zu tun hätten.

Ich, der Traumlose,

ging nicht los wie einer, der träumt,

sondern wie einer, der weiß, wohin sein Weg ihn führt.

Alle schauten mich an, mich! Sahen sie es mir an – dass ich sah?

Wir sind gerannt.

Und dann dieser schäbige Unterschlupf...

Gut, dass die Tiere hier drin waren, als ihr angekommen seid.

So war es doch ein bisschen warm für das schöne Kind.

Der Engelsgesang blieb in meinen Ohren.

Alles war Licht.

Schau, wie es schläft.

Und Maria auch.

Chorsatz

Ich steh an deiner Krippen hier, Strophe 2+3

Luk.2,10-14

Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die

Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Chorsatz

„Hört, der Engel helle Lieder“, Strophe 1
(Satz: Alfred Schönfelder)

Luk.2,15-18

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten.

Hirtenmonolog II

Die anderen sind gleich noch in der Nacht los.
Ich bin hiergeblieben.
Bei dir und Maria und dem heiligen Kind.
Ganz still war es.

Überall hat man durch uns Hirten
die Kunde von der Geburt des Gotteskindes gehört.
Ich glaube, die ganze Gegend weiß jetzt Bescheid.
Ob sie uns glauben?
Wir gelten nichts bei den Leuten.
Doch in dieser Nacht war alles anders.
Da hört man vielleicht auch auf Hirten.
Wer weiß?
Vielleicht kommen bald schon die nächsten,
um euer schönes Kind zu sehen.

Deshalb breche ich nun auf.
Das Leben muss ja weiter gehen.
Meine Tiere warten auf mich.
Ich muss sie zur Weide führen.
Ich will sie beschützen.
Ein guter Hirte sein und dafür sorgen, dass es ihnen an nichts mangelt.
Muss sie an frisches Wasser führen und an Orte, an denen sie ausruhen können.

Die Tiere und auch die anderen Hirten brauchen mich.
Sie vertrauen mir und dem, was ich weiß,
vom Friedenskönig, vom Davidsson, vom Heiland der Welt.

Doch eines noch, Josef.
Pass auf die beiden auf,
auf deine Maria und das schöne Kind.
Vielleicht müsst auch ihr bald los von hier.
Man sagt, der König Herodes sei voller Angst um seinen Thron.
Er hat so viel Unrecht begangen, dass er in Furcht vor allen leben muss,
die von Gottes Gerechtigkeit reden.

Du weißt ja: Er ist nicht König von Gottes, sondern von der Römer Gnaden.
Wenn er hört, dass der Friedenskönig Gottes geboren ist,
in der Stadt Davids, der Stadt der erwählten Könige Israels,
dann sorgt er womöglich dafür, dass das nicht so bleibt.

Glaub mir, es stimmt, was man von ihm hört:
 Er löscht alle aus, die ihm und seinem Thron im Weg stehen.
 Er wird auch vor einem Kind nicht Halt machen,
 wenn er sich bedroht fühlt.

Hör auf mich, Josef.
 Ich bin nur ein Hirte.
 Aber ich kenne mich gut aus in den Überlieferungen unserer Väter und Mütter.
 Erinnerung: Einst zogen wir aus der Knechtschaft aus.
 Gott rief uns in die Freiheit.
 So wie jetzt.
 Und auch damals begann alles mit einer Geburt,
 und mit einem Kind, das in Gefahr war.

Du und Maria,
 Ihr müsst das Kind beschützen.
 Gottes Geschichte geht weiter.
 Gott braucht euch dafür.

Mich braucht Gott auch.
 Ich gehe zurück.
 Dort geht mein Leben weiter.
 Ich habe gehört. Ich habe gesehen.
 Gott sei Lob und Dank.

Chorsatz

„Hört, der Engel helle Lieder“, Strophe 2+3
 (Satz: Alfred Schönfelder)

Luk.2,19-20

Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

John Rutter
 (1945)

„O holy night“
 (Motette für gem. Stimmen und Orgel)

Fürbittengebet, alle im Wechsel und Vaterunser

(1)

Wir waren nicht dabei in jener Nacht, Gott,
 doch wir haben davon gehört,
 wir sehen und spüren noch ihren Glanz.

(2)

Nimm uns hinein in jene Nacht,
 und bringe in Bewegung, was zu erstarren droht in unserem Leben, in der Welt.
 Höre, Gott, unsere Bitten in dieser Nacht:

(1)

Für alle, die eine Liebe, ein Glück, eine Bewahrung in ihrem Leben feiern:
 Lass ihre Freude auf die ausstrahlen, die ihnen begegnen.

(2)

Für alle, die mit Unstimmigkeiten, Streit und Unverständnis umgehen lernen müssen:

Lass sie Wege erkennen, die aufeinander zu führen.

(1)

Für alle, die in Unrast und Überdruß ihr Zuhause fliehen:
Lass sie Orte der Geborgenheit finden, an denen sie sein können.

(2)

Für alle, die in Krankheit, Schmerz und Angst die Stunden der Nacht verbringen:
Lass sie erfahren, dass Menschen ihnen zur Seite stehen.

(1)

Für alle, die auf der Flucht sind vor Krieg, Hunger und Gewalt: Lass sie erleben, dass Menschen guten Willens Wege des Friedens und der Gerechtigkeit wagen.

(2)

Für alle, die ihren Platz im Leben und in der Welt noch nicht gefunden haben:
Lass sie nicht allein in ihrem Suchen und Fragen.

(1)

Für alle, die neue Wege in ihrem Leben wagen.
Lass sie mit Mut und Zuversicht Schritte tun, die sie weiterbringen

Allen Dank und alle Bitten sagen wir dir, wie Jesus uns gelehrt hat:

Vaterunser im Himmel

Geheiligt werde dein Name

Dein Reich komme Dein Wille geschehe

Wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute

Und vergib uns unsere Schuld

Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich Und die Kraft und die Herrlichkeit In Ewigkeit. Amen.

Camille Saint-Saens
(1681 – 1767)

„Tollite hostias“
(Schlußchor aus Oratorio de Noel“)

Segen (re)

Der Herr segne euch und behüte euch.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und schenke euch seinen Frieden. Amen.

Liedsatz

EG 44,1-3 O Du fröhliche